



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

29. Es ist nichts hefftiger/ als die Geld Begierde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

daß er ganz betrübet unter sich über sich stürzte / und eine lange Zeit in der Ohnmacht auf dem Boden gestreckt lage / ehe er sich wiederum erhohlen kundte ; da indessen das Pferd die Flucht nahm / und im vollem Lauff dem Stall zu callopirte. Als solches der Doctor Wolff gewahr wurde / sprach er ihm selbst folgender gestalten zu : Also geht es ; wann man andere betrügen will / wird man selbst hinter das Licht geführt. Es ist mir gar recht geschehen / daß ich selbst an dem Galgen hangen geblieben / den ich einem anderen gezimmeret.

Laß uns also / geneigter Leser / diese erkemte Wahrheit offft bey uns selbst erwegen / daß nemlich vor Gottes Gericht ein richtiges Gesaß seye / daß / wie man ausmisset / also wird eingemessen / und wie man verbrichet / und sich gerochen / also wird man geurtheilt und gerochen werden.



Die neun und zwanzigste Sinnreiche Geschicht.

Es ist nichts hefftiger / als die Geld Begierde.

N Jemand kan satissam darthun oder erklären / wie groß die Begierde seye / sich zu bereichen und grosse Güter zu besitzen / und wie klarlich man in einigen den unersättlichen Hunger / und den unauslöschlichen Geld : Durst nach fremden Guth kan warnehmen. Dann wann die Weisen gesagt haben / daß die Armuth klug und sinnreich seye in allerhand Erfindungen / ihrer eussersten Noth zu Hülffe zu kommen /

P. Casalichii III. Theil.

M

men /

men/ um wiederet mehr können sie ein solches behaupten von der geizigen Habsucht / als welche die spitzfindigste Mittel ausgrüblet/ dem Nächsten das Seinige zu bezwoacken. Daher wird man gewahr werden/ wie viel Herren ihre Untergebene/ bald unter diesem/ bald unter jenem Vorwand/ des Thrigen entblößen/ damit sie ihre Palläste / mit herrlichen Tappezereyen und reichem Haus- Rathy bekleiden mögen. Dort wird ein anderer von seinen Unterthanen einen über Gewonheit höheren Geburts- Pfenning fordern/ den Vasallen ohne Lied- Lohn zum Dienem und Frohnen anhalten / oder aber eine gewisse Summa Gelds von denselben entleihen / unter der Bedingnus / solches nach seinem beliebten und Bequemlichkeit wieder heim zu bezahlen / ja wohl gar mit dem Vorbehalt/ daß dem Leihendem nicht erlaubet solle seyn/ unter der Straff der Verfallung des Capitals wegen der Bezahlung eine Anmahnung zu thun. Wobey er noch zu befahren / daß / wann er ein Verlangen bezeuget / sein Geld gern wiederum zu haben/ ihme so viel Prügel dürfften gegeben werden/ als er Thaler seinem Herrn geliehen. Was gedunckt dich aber wohl / geneigter Leser / von dieser verfluchten Begierlichkeit nach dem Geld? Welche nicht allein in unseren/ sondern schon in denen alten Zeiten im Schwung gangen / als von welcher erzehlet der Poet Martialis.

Es hätte sich nemlich zugetragen / daß einer mit Namen Clicus nicht nur allein von seinen Unterthanen / sondern auch von guten Freunden / achtmal das Jahr hindurch die zu selbige Zeiten bey Celebriung des Geburts- Tags gewöhnliche Schandung forderte ; dann/ so oft es ihme beliebte/ lieffe er ihneit ankünden/ dieser oder jener Tag seye sein Geburts- Tag / welches / wie gemeldt / er wohl achtmal des Jahrs wiederholte. Als nun Martialis, einer von seinen Freunden/ ein gleiches zu thun/ und mit Schandungen zum öfftern aufzumarten erinnert wurde/ zahlte er ihne ganz redlich

